

Grußwort

Als Christian Kirchner vor knapp 2 Jahren in der Heilig-Geist-Kapelle an der Spandauer Straße seine Abschiedsvorlesung hielt, schien allen Anwesenden vollkommen klar zu sein, dass dieser leidenschaftliche und in seiner Dynamik nicht aufzuhaltende Hochschullehrer es nicht wirklich ernst meinen würde mit dem Abschied. Nun ist er nach kurzer Krankheit für immer von uns gegangen und hinterlässt neben seiner Familie zwei Fakultäten und zahlreiche Institutionen, denen er verbunden war.

In denn diversen Laudationes wird sein wissenschaftlicher Werdegang eingehend gewürdigt. Insofern möchte ich mich auf einige Bemerkungen und Beobachtungen beschränken, die aus Sicht eines Fakultätskollegen besondere Hervorhebung verdienen. Da steht für mich ganz im Mittelpunkt die ungeheure Energie, mit der Christian Kirchner sein Leben bewältigte. Er hat nicht nur studiert, sondern auch eine solide Berufsausbildung absolviert. Er hat sich nicht auf ein Fach beschränkt, sondern neben Rechtswissenschaft auch Volkswirtschaft studiert. Er studiert nicht an einer, sondern an mehreren Universitäten, in Tübingen und Frankfurt/Main sowie in Harvard. Und natürlich begnügte er sich nicht mit einer Promotion. Neben dem Dr. iur. hat er auch einen Dr. rerum politicarum (rer. pol) erworben, einen Titel, den wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultäten vergeben. Insofern war es fast schon von einer gewissen Zwangsläufigkeit und Folgerichtigkeit, dass ihm die Zugehörigkeit zu einer Fakultät nicht ausreichte und er nicht nur bei uns, sondern auch bei der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Mitglied wurde.

Die Orte seines Schaffens waren Stationen eines wissenschaftlichen Weltreisenden: Es begann mit einem Forschungsaufenthalt an der Tokyo-Universität, nachdem er noch während seines Doktorats in Frankfurt 2 Jahre lang Japanische Sprache und Kultur studiert hatte. Dann folgten Forschungsaufenthalte und Gastprofessuren in Sendai, Berkeley, Tulane, Illinois, Shanghai, Sao Paolo, Haifa, Herzlyya und St. Gallen. Er hat verschiedene Länder Mittel- und Osteuropas (Ungarn, Polen, Russische Föderation, Tschechien, Slowakei) auf dem Gebiet des Zivil- und Wirtschaftsrechts beraten, ebenso die VR China und Vietnam. Seine unerschütterliche Neugier und Reiselust hat ihn vor kurzem auch nach Nordkorea geführt und wir sind gerade dabei, die beiden Koreanischen Humboldt-Stipendiaten zu betreuen, die er für einen Deutschland Aufenthalt geworben hat. Ich glaube, diese Anwerbung der Nordkoreaner wirft ein sehr schönes Schlaglicht auf den Charakter von Christian Kirchner. Zum einen seine grenzenlose Toleranz gegenüber dem Anderen, Fremden, gepaart von einem unerschütterlichen Optimismus, seine Ideen von Ökonomie und Effizienz auch jenen zu vermitteln, die diesem Gedanken am Fernsten stehen. Kein Berg war ihm zu hoch als dass er nicht den Versuch unternommen hätte, ihn zu besteigen. Geradezu symbolhaft für seine Lebensphilosophie erscheinen die alljährlich mit dem Fahrrad bewältigten Überquerungen der Alpen.

Seine unermüdliche Bereitschaft, weltweit Vorträge zu halten und zu beraten, führte übrigens nicht etwa dazu, dass er seine heimischen Lehrverpflichtungen vernachlässigte. Seine Auftritte im Hörsaal waren just in time organisiert – oft nur dadurch möglich, dass ihm noch am Flughafen frische Hemden gebracht wurden. Unzählige Mal war ich Zeuge bei den Besprechungen im Kreise der Zivilisten, dass er es war, der Lücken in unserer Lehrplanung füllte: das kann ich machen, sagte er und erlöste uns Kollegen von vielen Qualen. Er hat nicht selten statt der geforderten 9 Stunden bis zu 14 Stunden pro Woche –im Hörsaal gestanden. Wahrscheinlich würde er jetzt rufen – bis zu 18 Stunden – gefolgt von jenem heiteren, stakkatoartigen Lachen, mit dem er demonstrieren wollte: macht euch keine Sorgen, alles ganz leicht, alles wird gut. Im Rückblick denke ich oft, er hat auch manche ernste Sorgen

förmlich weggelacht und seine Leistungsfähigkeit bis an ihre Grenzen und manchmal auch darüber hinaus strapaziert.

In seinem ökonomischen Denken war er nicht nur Pionier, sondern auch Reformier. Im Unterschied zu dem Denkansatz der klassischen Nationalökonomie fragt die von Christian Kirchner vertretene Neue Institutionenökonomik nicht oder jedenfalls nicht nur nach dem Nutzen individueller Wertentscheidungen und Präferenzen, sondern nach der Zustimmungsfähigkeit von Kollektiventscheidungen. Die Theorie steht also in der Tradition der Lehre vom Gesellschaftsvertrag und gewinnt durch die Berücksichtigung ökonomischer Gesetze und Hypothesen an Überzeugungskraft, ist aber im Ansatz eine soziale Theorie und passt daher zu dem Menschenfreund, der Christian Kirchner stets sein wollte.

Eines der wichtigsten Instrumente bei der Bewältigung seiner wissenschaftlichen Weltreisen war Kirchners Fahrrad, genauer seine Fahrräder. Mit dem Fahrrad hat er nicht nur in Berlin die beachtliche Wegstrecke von zu Hause ins Büro, von der Heerstraße bis zum Bebelplatz zurückgelegt. Das Fahrrad war für ihn – so hat er glaubwürdig versichert – in allen Universitätsstätten das Fortbewegungsmittel der Wahl. Für einen ökonomisch denkenden Juristen fast ein Widerspruch in sich. Aber ein lebenswürdiger: Wer an der Tongji – Universität in Shanghai als Gastdozent tätig war, für den stand jahrelang ein Fahrrad bereit, das Fahrrad von Christian Kirchner. Dort stünde es noch heute, wenn sich die ökonomische Theorie Kirchners, dass Diebe es sich einfach machen und eher Fahrräder stehlen, die nur mit einem Schloss gesichert sind, anstatt solche mit zwei Schlössern (wie seines), nicht durch die raue Wirklichkeit widerlegt worden wäre. Dennoch wirft die Geschichte ein Schlaglicht auf das lebenswürdige Wesen Christian Kirchners. Er dachte immer an die Wohlfahrt der Gemeinschaft, nicht – wie es der von ihm kritisierte normative Individualismus voraussetzt – an sich selbst.

Wir trauern um einen herausragenden Menschen, der von sich alles verlangte, aber umgekehrt gegenüber den Schwächen seiner Mitmenschen Nachsicht walten ließ, eine Haltung, die wahre Humanisten auszeichnet.

Berlin, den 21.3. 2014

Prof. Dr. Reinhard Singer
Dekan der Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin